

Dunkle Wolken über  
dem idyllischen, urchigen  
Neuenburger-Jura.  
Am Eingang des Val de  
Travers glitzert in  
der Sonne der  
Neuenburgersee

# IM TAL DER GRÜNEN FEE

Nach hundert Jahren Verbot taucht der Absinth wieder aus dem Untergrund auf. Und vielleicht verändert das die Welt im neuenburgischen Val de Travers noch einmal

Von Ruedi Leuthold [TEXT] und Andri Pol [FOTOS]









**E**S IST FESTTAG in Boveresse, einer von elf Gemeinden des Val de Travers im Kanton Neuenburg. 360 Einwohner hat antiquum caput absinthii, als die sich die alte Hauptstadt des Absinths auf ihrem Briefpapier ausweist. Und Jean-Claude Cornu ist nicht erschienen. Obwohl der Politiker aus dem Kanton Freiburg eine offizielle Einladung erhalten hat zu diesem denkwürdigen Anlass. Es ist Samstag, der 19. Juni

Pfefferminz, Zitronenmelisse und dem großen Wermutstrauch, und das Glück der Bauern verbreitete sich bis nach Paris, London und New York, bis in die überseeischen Kolonien.

Die Araber, so sagten die Bürger von Boveresse, haben der Welt das Tässchen Kaffee gebracht, um die Mahlzeit zu beschließen. Wir haben ihr das Gläschen Absinth gegeben, um sie zu beginnen. Dieses Gläschen – es war die blaue Stunde der Poeten, der Künstler und der

„L'heure bleue“: wenn man sich nach der Arbeit zu einem gemütlichen Gläschen und einem Schwatz trifft, hier etwa im privaten Rahmen. Die Etiketten der drei Flaschen auf der Theke sind selbstgemacht und fotokopiert, der hochprozentige Inhalt wurde schwarz gebrannt

## FRÜHER WAR DAS VAL DE TRAVERS DIE REICHSTE GEGEND DES GANZEN KANTONS UND DER WICHTIGSTE ZWISCHENHALT AUF DER ACHSE BERN-PARIS

2004, und in der Woche zuvor hat der schweizerische Nationalrat einem Vorstoß von eben diesem Ständerat Jean-Claude Cornu zugestimmt, eine historische Ungerechtigkeit zu beseitigen und das Absinth-Verbot aufzuheben.

**VOR FAST EINEM JAHRHUNDERT.** am 5. Juli 1908, als das Schweizervolk mit einer Mehrheit von 63 Prozent den bitteren Wermutbrand zur Hölle schickte, hatte Boveresse mit 144 zu 2 Stimmen gegen das Verbot gestimmt. Damals war das Val de Travers die reichste Gegend des Kantons, der wichtigste Zwischenhalt auf der Achse Bern-Paris. Damals dufteten die Felder rund um Boveresse nach

Tänzerinnen in den Kaffeehäusern der großen Metropolen, es war der Lohn der Fabrikarbeiter und es war der Trost der Hausfrauen in ihren öden, grauen Vororten.

**MIT DEM VERBOT** des Absinths verschwand der Glanz des Reichtums aus dem Tal der Areuse, zwölf Kilometer lang, zwei breit, die Hänge von Wald bedeckt. Und nun feiert Boveresse die Auferstehung des Absinths aus dem Dunkel der Illegalität und des klandestinen Widerstands mit Fanfaren, Tanz und Absinth-Wurst vom Grill. Nur Jean-Claude Cornu ist nicht erschienen. Vielleicht ist es kein Zufall, dass kein Neuenburger Parlamentarier aufgetaucht ist.



Nach alter Manier lässt man gekühltes Wasser aus dem „Fontaine“ über Zucker laufen

Vielleicht ist es ja auch kein Zufall, dass Jean-Claude Cornu bei den jüngsten Wahlen von seinem Volk nicht wiedergewählt wurde. Ja, sagt der Mann im roten Hemd und rührt ernst in seiner Kaffeetasse, die Grüne Fee ist unberechenbar. Niemand legt sich ungestraft mit ihr an.

Knapp ein Dutzend Männer tragen dieses leuchtend rote Hemd; es sind die Organisatoren der jährlichen Zusammenkunft, die in Boveresse zu Ehren des Absinths gehalten wird. Und zwar

deshalb, weil im Zuge der europäischen Vereinigung das Absinth-Verbot verwässerte und in den Bars von London plötzlich tschechischer Absinth ausgeschenkt wurde. Und weil es Pontarlier, der nahen französischen Grenzstadt, in den Sinn kam, sich zur Haupt-

und nirgendwo sonst. Also schlossen sich die Männer von Boveresse zusammen, damit nie vergessen werde, wo der Mythos begründet liegt, der Mythos der Grünen Fee, der die Menschen verzaubert und ins Paradies führt. Oder in die Hölle.

## PLÖTZLICH WURDE IN DEN BARS DER METROPOLEN ABSINTH AUS TSCHECHIEN AUSGESCHENKT

stadt des Absinths auszurufen. Zur Hauptstadt des Absinths! Wo der seine Wurzeln, historisch verbürgt, doch auf der schweizerischen Seite hat, im Val de Travers,

Aber mindestens einem dieser rot gewandeten Kämpfer gegen eine flagrante Geschichtsverfälschung war es nicht genug, mit einem jährlichen Fest an die historischen



Ein Wermutfeld ob dem Örtchen Couvet, ganz legal angebaut, mit staatlicher Subvention gar. Von hier bezieht auch Yves Kübler seinen Rohstoff

Tatsachen zu erinnern und es auch auf offiziellem Gemeindepapier festzuhalten: Boveresse, antiquum caput absinthii. Der Mann leistete mit eigenen Kräften und überlieferten Rezepten Widerstand gegen das Vergessen, manchmal in der Küche, manchmal im Badezimmer, manchmal in der Garage eines Freundes, der über eine mächtigere Gerätschaft verfügte.

Manchmal war es nötig, ein paar Autoreifen anzuzünden, um den lieblichen Geruch nach Anis und Fenchel zu übertönen. Und weil es so ist und weil der Widerstand anhält, kann der Mann hier nur Jacques genannt werden. Auch deswegen, weil der neue Gerichtspräsident des Val de Travers keiner ist, der, wie Jacques sich ausdrückt, im Tal imprägniert ist. In einer seiner ersten Amtshandlungen brummte er einem

Jacques also sei der Name, Jacques, so bescheiden wie die Flaschen aus weißem, durchsichtigem Glas, ohne Etikette, in denen er sein klares Destillat verkauft. Milchig blau trübt es sich erst, wenn Wasser hinzukommt. Aber, mahnt Jacques, den Absinth bitte nicht verprügeln! Der Schnaps will überrascht werden mit einem feinen Strahl Wasser aus großer Höhe, nur so kommt es zur perfekten Hochzeit, nur so befreien sich die wunderbaren Düfte, in denen die Geschichte wieder lebendig wird, die große Geschichte des Absinths, dessen einziges Problem darin bestand, dass er so billig war.

**ARTEMISIA ABSINTHIUM**, auf Französisch auch Jungfrauenkraut genannt, auf Englisch auch Alte Frau, auf Deutsch auch Grabkraut. Seit jeher eine bittere Medizin ge-

## DR. ORDINAIRE FÜHRTE EIN KRÄUTERELIXIER MIT SICH, DAS ZU GUT WAR, UM NUR BEI MAGENBRENNEN VERWENDET ZU WERDEN. VIEL ZU GUT

Schwarzbrenner eine Buße von 8000 Franken auf, zusätzlich eine Entschädigung an den Staat von rund 28 000 Franken. Der Verurteilte hatte insofern Pech, als einer seiner Kunden nach einem größeren Einkauf einen Unfall gebaut hatte und die Polizei in der Folge der Frage nachging, woher der seltsame Duft kam, der über der Unglücksstelle hing.

gen Magenkrankheiten und Frauenleiden, empfohlen auch bei Seekrankheit. Und es soll ein Arzt gewesen sein, Dr. Pierre Ordinaire, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Bauern im Val de Travers kurierte und beliebt war wie kein anderer, wenn er auf seinem Pferd geritten kam. Denn der Doktor führte ein Kräuterelixier mit sich, das viel zu gut war, um nur bei











In Boveresse wird das Wermutkraut an der Luft getrocknet, so wie man es seit jeher macht

Magenbrennen verwendet zu werden. Nach seinem Tod verblieb die Haushälterin mit dem Rezept, und sie verkaufte es an einen Major Dubied. Das ist die Legende.

Verbürgt ist, dass Major Dubied, zusammen mit seinem Schwiegersohn Henri-Louis Perrod im Jahr 1797 in einer Waschküche von Couvet, Val de Travers, die erste industrielle Absinth-Brennerei der Welt einrichtete, Tagesproduktion 17 Liter.

Verbürgt ist, dass sie, um Steuern und Zollsgebühren zu sparen,

im Jahr 1805 jenseits der Grenze, im französischen Pontarlier, eine Filiale eröffneten.

Verbürgt ist ebenfalls, dass in der Folge ein riesengrosser Absinth-Boom einsetzte und im Val de Travers hundert Jahre später 17

Brennereien in Betrieb standen, dazu 25 in Pontarlier, und in Boveresse blendete bis zur Erntezeit im Juli auf stolzen 30 Hektaren des besten Landes das silberne Grün des Wermutkrauts.

**ES IST FEST IN BOVERESSE,** und Jacques sticht nicht nur seines roten Hemdes wegen heraus, er ist eine bekannte Figur im Tal, begrüßt links und rechts die Freunde und Bekannten. Hat auch schon drei Zunftbrüder angetrof-

## MAN SAGTE DER GRÜNEN FEE NACH, SIE VERWANDLE MÄNNER IN WAHNSINNIGE UND KRIMINELLE TIERE

fen, und es ging ihnen nicht besser als ihm selbst. Sie schlichen traurig und etwas ratlos zwischen den Ständen durch, in denen Antiquitätenhändler alte Karaffen verkauften, und Plakate aus jener Zeit,





Bei einer „Fontaine“  
pflegt man eine Flasche  
Absinth zu verstecken,  
für durstige Wanderer,  
Waldarbeiter, Wissner

Grundlage eines jeden anständigen Absinths. Einige geben Ysop dazu, Kamille, Koriander oder Oregano, lassen dafür anderes weg: Zusammensetzung und Menge der verwendeten Zutaten gehören zum Betriebsgeheimnis. Jacques verwendet für seinen Schnaps neun Kräuter. Er benutzt mehr Fenchel und Anis als früher. Der Geschmack der Konsumenten hat sich geändert, sagt er.

Vor hundert Jahren war der Absinth so bitter, dass ihn heute niemand mehr trinken würde. Deshalb wurde der Schnaps damals auch gesüßt, und es entstand dieses Ritual, das erst den wahren Kenner verriet: Ein Stück Würfelzucker wurde auf einen durchbrochenen Löffel gelegt, das Wasser von hoch oben darüber geschüttet.

in der der Krieg um das Absinth-Verbot tobte. Denn sie, die Schwarzbrenner des Val de Travers, kämpften darum, den Absinth zu rehabilitieren. Sie wollten ihn reinwaschen von all den schrecklichen Vorwürfen, die auf ihm lasteten: Er verwandle die Männer in wahnsinnige und kriminelle Tiere, er mache die Frauen zu Märtyrerinnen, die debile Kinder gebären. Das wollten sie, tatkräftig den Unsinn berichtigen, der über den Absinth erzählt wur-

## DIE FREUDE VON DICHTERN WIE CHARLES BAUDELAIRE UND PAUL VERLAINE, DER UNTERGANG VON VAN GOGH

de, und nebenbei ein bisschen Geld verdienen. Aber die Idee, die Grüne Fee zu legalisieren, die kam nicht von ihnen, weiß Gott nicht.

Wermut, Pfefferminze, Melisse, Grüner Anis, Fenchel, das waren die Kräuter, die Major Dubied für seinen ersten Brand benötigte, und sie bilden bis heute die

Aber um seinen Schnaps zu machen, benützt Jacques das gleiche Verfahren wie die Ahnen, die Paris im Schnaps ertränkten: 130 000 Hektoliter tranken die Hauptstädter im Jahr 1892. Er legt die Pflanzen und Kräuter in hochprozentigem Alkohol ein, den er destilliert und mit der gleichen Menge Was-





Nach dem Destillieren wird der Alkoholgehalt gemessen. Dann wird der noch zu starke Schnaps verdünnt

ser mischt. Einige Produzenten geben nochmals eine gewisse Menge Kräuter hinzu, erwärmen dann das Getränk langsam bis auf 60 Grad, um den Pflanzen das Chlorophyll zu entziehen und das Gebräu zu färben.

So entsteht der gelbgrüne Schimmer einiger Absinths, die berühmte Grüne Fee, die Muse der Bohème, die Freude von Dichtern wie Charles Baudelaire und Paul Verlaine, der Untergang von Künstlern wie Vincent van Gogh,

der sich angeblich im Absinth-Rausch ein Ohr abschnitt, und von Toulouse-Lautrec, den auch eine Entziehungskur nicht mehr von den Symptomen des übermäßigen Konsums befreien konnte.

selbst umzubringen. Er schoss sich in die Achsel, und als er nach ein paar Stunden aus der Ohnmacht aufwachte, konnte er sich an nichts erinnern und wusste nicht, was er getan hatte. Seine

## DIE KAMPAGNE GEGEN DIE GRÜNE HEXE WURDE AUCH VON DEN WALLISER WEINBAUERN UNTERSTÜTZT

Am 28. August 1905 erschoss in der Waadtländer Gemeinde Comnugny der Landarbeiter Jean Lanfray, 31 Jahre alt, seine Frau und seine beiden Kinder. Der lange Lauf des Gewehrs behinderte ihn beim Versuch, sich anschließend

Frau war im vierten Monat schwanger gewesen. Er hatte den Tag mit einem Glas Absinth begonnen, hatte ein zweites zum Frühstück getrunken, später einen Minzenlikör und dann einen Cognac, während der Arbeit hatte er





sechs Gläser Weißwein getrunken, zum Aperitif einen Kaffee mit Schnaps, dann nochmals einen ganzen Liter Weißwein.

Der Gerichtspsychiater erkannte auf einen klassischen und klaren Fall von „Absinth-Wahnsinn“. Der Mann, als notorischer Weißweinsäufer bekannt, erhängte sich darauf in seiner Zelle.

80 000 Personen verlangten mit ihrer Unterschrift ein sofortiges Absinth-Verbot im Kanton Waadt. Zu diesem Zeitpunkt war ein Glas Absinth billiger als ein Glas Wein und nicht teurer als ein Bier. Die Kampagne gegen die Grüne Hexe aus dem Jura wurde von Walliser Weinbauern und









von den großen Ligen gegen den Alkohol unterstützt. Der Absinth, das billige Vergnügen der Arbeiter und Künstler, war der Sündenbock für die Übel der beginnenden Industrialisierung, die miserablen Löhne, die elenden hygienischen Bedingungen in den neuen Siedlungen am Rand der großen Städte. 1910 trat in der Schweiz das Absinth-Verbot in Kraft, Frankreich und die meisten andern europäischen Länder folgten dem helvetischen Beispiel.

**JULIEN SPACIO IST 32**, Anwalt, während des Studiums aus dem Tessin ins Val de Travers gekommen und im Tal der glorreichen

renhersteller und Metallbauer verlor die Region in den letzten Jahrzehnten 2500 Arbeitsplätze. „Der Niedergang des Tals“, sagt Julien Spacio, „begann mit dem Absinth-Verbot.“ Und jetzt soll die Legalisierung dem Val de Travers zu einer neuen Identität des Optimismus und Aufbruchs verhelfen.

Es waren Julien Spacio und seine Entwicklungspromotoren, welche die Legalisierung des Absinths vorantrieben, aufgeschreckt durch die EU, die 1998 ihr Spirituosen-gesetz vereinheitlichte. In Spanien und Portugal war der Absinth nie verboten gewesen, plötzlich durfte er in die Länder der Europäischen Union exportiert werden,

**Monsieur Ives Kübler** in seiner Brennerei in Môtiers. Er ist Schnapsbrenner in vierter Generation – und hat den ersten legalen Absinth im Val de Travers seit fast hundert Jahren produziert

## IN SPANIEN UND PORTUGAL WAR DER ABSINTH NIE VERBOTEN. PLÖTZLICH DURFTE ER IN ALLE LÄNDER DER EUROPÄISCHEN UNION EXPORTIERT WERDEN

Vergangenheit hängen geblieben. Er ist Sekretär des Regionalverbandes, und mit ihm verfolgt er ein großes Ziel: die „Valloniers“ in einer einzigen Gemeinde zusammenzuschließen und dem Tal den alten Stolz wiederzugeben als Atelier der Schweiz und Heimat der Grünen Fee. Das Büro des Verbandes befindet sich im ersten Stock eines grauen Hauses in einer grauen Stadt. Fleurier, Hauptort des Val de Travers, von der Industrie geprägt, von der Industrie verlassen. Mit der Krise der Uh-

und es war absehbar: bald auch in die Schweiz. „Das Val de Travers hat dem Absinth sein Geheimnis gegeben und seine Geschichte, aus dem Boden des Juras bezieht er seinen Zauber. Wir mussten“, sagt Julien Spacio, „das Getränk einfach vor den Spaniern und den Tschechen retten. Es wäre eine absolute Katastrophe, wenn das Land der Feen sein magisches Markenzeichen verlieren würde.“

1999 verschwand das Absinth-Verbot aus der neuen Bundesverfassung, was Voraussetzung war,



überhaupt über eine Gesetzesänderung zu debattieren, vom 1. Januar 2005 an wird das Getränk wieder legal hergestellt werden dürfen. Es ist Absinth-Fest in Boveresse, aber auch Julien Spacio, der Kämpfer für die Liberalisie-

nisvollen und Klandestinen. Er schaut sich die Ausstellung an, die im Mehrzweckraum der Gemeinde eröffnet wird. Er besucht den Stall, in dem früher die Wermutsträucher getrocknet wurden. Die Frauen des Dorfes pflückten sie

Man nennt ihn „le professeur de l'absinthe“: Pierre-André Delachaux in seinem Heim

darlehrer und Geschichtsforscher, erblickt das neu gepflanzte Absinth-Feld unterhalb des Friedhofs von Boveresse, Vorbote einer neuen Zeit, die ihn nicht glücklich macht. Denn das Val de Travers, denkt er, lebte nicht schlecht mit dem Verbot, und dem Mythos des Absinths bekommt das Versteck besser als der freie Konsum.

Denn im Untergrund lebte die Grüne Fee weiter, und über Jahrzehnte hinweg drückten die Behördenmenschchen mehrere Augen zu, wenn es um die Lieferungen

## DER ALKOHOL DIENTE ZUM WASCHEN DER KÜHE UND DIE KRÄUTER KAMEN AUS DER APOTHEKE IM DORF

rung, ist nicht dabei. Dafür ist Pierre-André Delachaux unübersehbar, le professeur de l'absinthe, der Gelehrte der Juramilch, der Weise des Grünen Tees von Boveresse, der Verfechter des Geheim-

vor Sonnenaufgang, danach hingen sie einen Monat lang im kühlen Schatten der hohen Trockenkammer, ein Tempel der Erinnerung an eine blühende Zeit. Und Pierre-André Delachaux, Sekun-





Im Dorfmuseum der Ortschaft Môtiers ist ein Raum nur der Grünen Fee gewidmet

ging, welche die Resistance an die Oberfläche sandte. Die Polizei griff dann ein, wenn jemand eine Anzeige erstattete oder wenn ein Schwarzbrenner nicht den hochprozentigen Rohstoff der eidgenössischen Alkoholverwaltung verwendete. Das war der Fall in den 1960er-Jahren, und in der Folge der Razzien, von Beamten aus Bern durchgeführt, wurden gegen 60 Schwarzbrenner ausgehoben.

Das änderte nicht viel, 60 bis 80 Hobbybrenner produzierten weiterhin ihre 100 000 Liter Ab-

sinth jährlich, schätzungsweise, bezogen den Alkohol von Bauern, die angaben, ihn zum Waschen der Kühe zu verwenden. Die Kräuter kamen aus der Apotheke, wo jeder sein Rezept hinterlegt hatte. Um das Ergebnis zu versuchen, musste der Konsument sich in die

## BEI DEN RAZZIEN DER BEAMTEN AUS BERN WURDEN GEGEN 60 SCHWARZBRENNER AUSGEHOBEN

Kneipen des Tales wagen, dort einen Freund finden, der ihn mit einem Produzenten bekannt machte, und das, sagt Pierre-André Delachaux, der dem Absinth ein

Museum eingerichtet hat, machte den besonderen Reiz der Grünen Fee aus. „Man konnte tausend Franken bei sich haben und nie eine Flasche sehen, wenn man nicht die richtigen Leute kannte. Der Absinth war ein Vergnügen, das man sich verdienen musste. Dann

jedoch besaß man etwas Besonderes, womit man alle Freunde beeindrucken konnte. Damit ist es vorbei, wenn man den Schnaps im Supermarkt erstehen kann.“









Genau das aber wünscht sich Monsieur Ives Kübler, Schnapsbrenner in vierter Generation, und dass er am Fest in Boveresse ein stolzer Mittelpunkt ist, kann niemanden überraschen. Denn es ist sein Absinth, der an der Bar ausgedient wird, der erste legale Absinth des Val de Travers seit fast hundert Jahren, juristisch gesehen zwar bloß ein Absinth-Extrakt, gebrannt mit einer mit Auflagen verbundenen Sondergenehmigung des Kantonschemikers, technisch aber im Grunde ein einwandfreier Wermut Schnaps.

Und der Gehalt an Thujon, Herr Kübler?

Der Mann, der sich vorgenommen hat, den Aufschwung des Tals mit der Wiederbelebung der Absinth-Industrie zu beschleunigen, lächelt. Es ist Fest in Boveresse, und hinter der Trockenkammer startet ein Helikopter zu einem

Thujon ist die aktive Substanz des Wermutkrauts, die mit dem THC verwandt ist, Tetrahydrocannabinol, dem Wirkstoff von Haschisch, und die bei übermäßigem Genuss Halluzinationen auslöst und epileptische Anfälle, auch verantwortlich gemacht wird für die Zerrüttung des Nervensystems.

10 Milligramm, reicht das aus, um zu fliegen, Herr Kübler?

„Vielleicht“, sagt er und lacht, „vielleicht reicht es, wenn sie 60 Gläser Absinth trinken. Die Frage ist dann allerdings, ob sie noch etwas davon haben.“

„Thujon“, sagt er, „gibt es auch im Rum, im Vermouth, im griechischen Ouzo, und schädlich ist in jedem Fall der Alkohol, wenn er im Übermaß genossen wird. Den Absinth aber trinkt man nicht, um sich zu besaufen. Man genießt ihn, damit seine Natur sich entfalte und ihre beruhigende Wirkung ausübe.“

Eine private Brennerei in einem Haus irgendwo im Val de Travers, wie es viele gibt und wie es Tradition ist. Man brennt hier seinen Schnaps für Freunde und Bekannte – und vielleicht auch für andere

## THUJON, DIE AKTIVE SUBSTANZ DES WERMUTKRAUTS, VERWANDT MIT THC, DEM WIRKSTOFF VON HASCHISCH, KANN HALLUZINATIONEN AUSLÖSEN

Rundflug über die grünen Jurahügel. „Noch“, sagt Kübler, „darf der Gehalt von 10 Milligramm pro Liter nicht überschritten werden. Aber nach den Richtlinien der EU sind auf einen Liter 35 Milligramm Thujon erlaubt. Wir kämpfen darum, dass für uns das gleiche Maß gilt.“

Das kann auch Jacques unterschreiben, der jetzt an der Theke steht in seinem feuerroten Hemd und den legalen Absinth von Ives Kübler verkauft. Seinen eigenen gibt es nur unter dem Tisch, in einem unauffälligen Plastiksack, für fünfzig Franken die Flasche. Und das soll auch so bleiben, wenn



Die Fee ist in der Metro-  
pole angekommen. Hier  
in der Bar „Murex“ im  
Zürcher Niederdorf

auch vielleicht mit einigen Modi-  
fikationen. Denn Jacques' Kund-  
schaft protestiert, der Geschmack  
habe sich verändert, seit er wieder  
das einheimische Wermutkraut  
benützt und nicht das importierte  
aus Spanien. Die Leute müssen  
sich erst wieder an den Ge-

schmack gewöhnen, der aus der  
Kraft des Jurabodens kommt und  
nicht aus der Apotheke.

Drei oder vier Konzessionäre,  
so denkt Jacques, werden ab dem  
1. Januar 2005 die legale Absinth-

Produkt pflegen. Damit ihn nicht  
die Rache der Grünen Fee treffe. So  
wie sie Jean-Claude Cornu getrof-  
fen hat, den großen Abwesenden  
am Fest von Boveresse, den Frei-  
burger Ständerat, der im eidge-

## DEN WAHREN ABSINTH GIBT ES NUR UNTER DEM TISCH, FÜR GUT FÜNFZIG FRANKEN DIE FLASCHE

Produktion aufnehmen, darunter  
vielleicht sogar eine kleine Ge-  
nossenschaft von ehemaligen  
Schwarzbrennern, die sich eine  
große Destillieranlage teilen wer-  
den. Jacques, der Sonntagsbren-  
ner, wird im Dunkeln in seinem  
Badezimmer weiterhin das eigene

nössischen Parlament den Vor-  
stoß zur Aufhebung des Absinth-  
verbots einreichte. Und der darauf  
nicht wiedergewählt wurde von  
seinem Volk. Deshalb wird  
Jacques weitermachen, damit er  
nie aufhöre zu leben, der Mythos  
der Grünen Fee. □

IMPRESSUM GEO SCHAUPLATZ SCHWEIZ  
VERLAG UND ANZEIGEN Grüner + Jahr (Schweiz) AG,  
Carole Pochon, Zeltweg 15, 8032 Zürich,  
Telefon +41 1269 70 70, Fax +41 1269 70 71,  
gkj.schweiz@guj.de  
REDAKTION Max Küng, max2000@datacomm.ch  
BILD Andri Pol LAYOUT 31Nord, Carmen Zanin  
DRUCK Kuncke Druck, D-22926 Ahrensburg